

# Volks-Zeitung

Ausgabe A

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

63. Jahrgang

Bochumer Volkszeitung

Fortes in fide!

Bochumer Stadtanzeiger

## Westfälische Volks-Zeitung

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Eilen, Steele, Hattingen und Wattenscheid

Geschäftsstelle und Redaktion: Bochum, Mühlentstraße 12-14 / Fernruf 64746-64748

Nr. 175

Mittwoch, den 1. August (Petri-Heften-Tag)

193

### Für eilige Leser

„Kaiser Juppelin“ ist Dienstag von seiner vierten dreijährigen Amerikafahrt zurückgekehrt und um 7.30 Uhr glatt gelandet. Die Jährling hatte Kapitän Lehmann. Das Luftschiff hatte 16 Passagiere, 149 Kilo Post und 45 Kilo Fracht an Bord.

Die literarische Telegraphen-Agentur erklärt, daß Gerüchte über eine Auflösung des Remeler Verbandes vollkommen unzutreffend seien.

Wie eine mondchrische Agentur meldet, sollen chinesische Banditen in Jinsen 100 japanische Soldaten mit zwölf Offizieren überfallen und gefangen genommen haben. Nach unbefestigten Meldungen sollen die Offiziere von den Händlern erschossen worden sein.

Die Heuter erklärt, daß die englisch-italienischen Beziehungen über die Flottenfrage nach einem umfassenden Austausch der gegenseitigen Meinungen abgeklärt worden.

Die beiden Häuser des englischen Parlaments wurden bis zum 30. Oktober vertagt.

Auf Einladung der deutschen Regierung findet Anfang September in München der 7. Internationale Strahlentherapie-Kongress statt.

Smilich Italien und Bulgarien sind in Rom Abkommen zur Herbeiführung reziproker Wirtschaftsverbindungen unterzeichnet worden.

### Der deutsche Rundfunk am Tage des Kriegsbeginns

DRS Berlin, 31. Juli. Am 2. August jährt sich zum 20. Mal der Tag des Kriegsausbruchs. Der deutsche Rundfunk übertrug aus diesem Anlaß in der Zeit von 19-23.30 Uhr Ausschnitte aus der großen Friedensrede des Reichspräsidenten, gehalten am 8. Juli dieses Jahres in Königsberg und gerichtet an die Frontsoldaten aller Länder.

### Der Chef des Stabes, Ruhe, an die SA

DRS Berlin, 31. Juli. Der Chef des Stabes hat folgenden Tagesbefehl an die SA erlassen: Am 1. August ist der SA-Urlaub zu Ende. Mit diesem Tage setzt der volle Dienstbetrieb wieder ein; gleichzeitig entfallen alle mit dem Urlaub zusammenhängenden Einschränkungen, z. B. bezüglich der Arbeit in den Stäben, des Tragens des Dienstuniforms usw.

Tamit tritt die SA in unserem Volk wieder voll in Erscheinung, um sich ihrer Aufgabe mit Entschlossenheit in vorderster Front hinzugeben. Allerdings in einem anderen Sinn, als das in den Ur- und Ausführlungen der nunmehr befristeten Vertreter zum Ausdruck kam. Die SA will und muß zurück zu dem alten Kurs, der sie groß und stark werden ließ, und von dem sie fähig gegen ihren Willen ablenkt wurde. Schlichtheit, vorbildliche Haltung im und außer Dienst, Verbundenheit mit Volk und Bewegung sind die Grundzüge der SA, in denen sie sich mit dem Führer verbunden weiß, und die sie zum kraftvollen, unzerbrechlichen Instrument in seiner Hand machen.

Es lebe der Führer, es lebe Deutschland. Der Chef des Stabes: Luge.

### Fünf Ingenieure einer Sowjetfabrik zum Tode verurteilt

Moskau, 31. Juli. In einem Prozeß gegen leitende Ingenieure der Uralmaschinenfabrik in Sverdlovsk (früher Jekaterinburg), denen die Anklage verschiedener Sabotagen sowie Brandstiftung erwiesen wurde, wurden fünf Todesurteile gefällt. Es handelt sich bei den Verurteilten um den Stellvertreter des technischen Direktors der Fabrik, den Stellvertreter des Vize-Direktors, den Leiter der Montagearbeiten der Ausrüstungs-Fraktion, den Leiter der Abteilung für Schmiedearbeiten und einen Arbeiter.

Aus dem Gerichtsurteil, das gewisse Personalangaben über die Verurteilten mitteilt, ist ersichtlich, daß der zum Tode verurteilte Arbeiter der Sohn eines Bauern aus dem Kubangebiet ist, der 1930 erschossen wurde. Die Hinrichtung der im Eisenbahnerprozeß zum Tode verurteilten acht Personen hat inzwischen stattgefunden. Sie wurden öffentlich erschossen.

### Schadhafter Gaschlauch bringt drei Personen den Tod

DRS Jinsenau, 31. Juli. Ein Gasunglück forderte in der Nacht zum Dienstag in Jinsenau drei Tote. In der im Erdgeschoss gelegenen Wohnung des Atomkraftforschers A. B. Hermann Treibig war, während die Eheleute und eine zur Untermiete wohnende Arbeiterin schliefen, durch einen schadhaften Gaschlauch Gas entwichen. Als Dienstagmorgen die Postbeamten nicht im Dienst erschienen, suchte man nach ihr und entdeckte das Unglück. Die Eheleute und die Arbeiterin waren bereits tot.

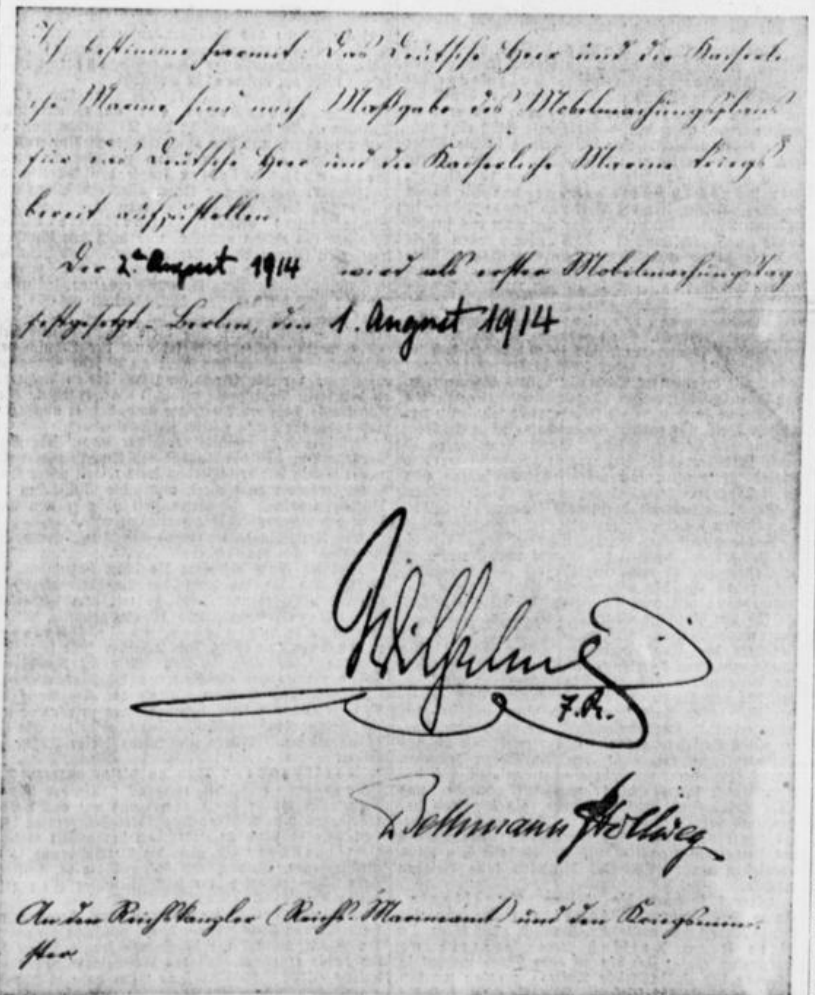
## Die Kriegslawine rollte

Heute vor 20 Jahren, am 1. August 1914, unterzeichnete Kaiser Wilhelm II. den Mobilisierungsbefehl für das ganze deutsche Heer

### Die entscheidenden Tage vor dem Kriegsausbruch

Im Juli 1914 formierten sich die Mächtegruppen zum entscheidenden Gang. Vier Oesterreich-Ungarn und an seiner Seite das bündnistreue Deutschland. Dort das kleine Serbien, dem Rußland den Rücken stärkte, Frankreich zuverlässige Hoffnungen machte und England wohlwollende Zuneigung schenkte. Die letzte wichtige Reise, die den maffenharrenden Ring um Deutschland enghüllte, Suchomlinow, und dessen Anhang. Am 30. Juli macht Rußland auch gegen Deutschland mobil. Die riesige russische Armee wagt sich schon der deutschen Grenze entgegen. Ein letztes Mal telegraphiert der Kaiser an den Zaren. „Noch kann der Friede Europas durch Dich erhalten bleiben!“

Es ist der 31. Juli 1914. Deutschland fragt in Paris an und erhält die Antwort: „Frankreich wird tun, was seine Interessen ihm gebieten.“ Es ist der 1. August 1914, 5 Uhr nachmittags. Deutschland macht mobil. Frankreich macht 30



2. einer Mobilisierungsbefehl des Deutschen Kaisers rief 2.147.000 Deutsche zu den Waffen.

besiegte, trat Frankreichs Staatspräsident nach in den unheilvollen Tagen des Juni an. Am 21. Juli trifft er mit der „Arance“ in Kronstadt ein und ist drei Tage lang Gast des russischen Zaren Nikolaus II. Der Geist dieser Begegnung wird am besten beleuchtet durch die Worte der Großfürstin Anastasia während des offiziellen Zeitmahl: „Der Krieg wird ausbrechen. Von Oesterreich-Ungarn wird nichts mehr übrigbleiben. Unsere Armeen werden sich in Berlin vereinigen. Deutschland wird vernichtet werden.“

Inzwischen befindet sich Kaiser Wilhelm II. auf seiner gewohnten Nordlandfahrt in den normannischen Gewässern. Er hofft und wünscht, daß der Frieden erhalten bleibe.

Doch schon am 27. Juli hat Rußland gegen Oesterreich mobil gemacht. Kaiser Wilhelm beschwört den Zaren telegraphisch, „nicht Europa in den entsetzlichen Krieg zu verwickeln, den es leidet.“ Der schwächliche Zar lautet jedoch dem gewissenlosen Kriegsbözer, seinem Kriegsminister

Minuten vorher mobil. Kriegserklärungen werden zur Normale. Die Oesterreicher marschieren. Millionen marschieren an den Grenzen auf. Neun Millionen Soldaten stehen in diesen ersten Augusttagen an den Grenzen Europas. Am 1. August erklärt England Deutschland den Krieg.

Deutschland steht auf. Männer und Jünglinge, Greise und Kinder. Zu den Waffen! Die aktiven Regimenter rollen schon zur Grenze, die Reserve fällt die Kasernen, kleidet sich ein und folgt nach. Die Landwehr, der Landsturm.

Schulen und Hörsäle entvölkern sich. Werkstätten und Kontore werden still. Und die Tausenden und aber Tausenden stehen vor den Kasernen und teilen, als Kriegsfreiwillige eingeteilt zu werden. Sie stehen und warten durch die Nacht und durch den Tag und wieder durch die Nacht, bis man sie zurückschickt. Denn so viel Hände sind nicht da, daß man sie alle zusammen anarbeiten könnte.

### Sindenburg erkrankt

#### Erste Beforgnisse

DRS Reuders, 31. Juli, 9.50 Uhr vormittags. Der Herr Reichspräsident, der seit einigen Monaten an einer Blasenkrankung leidet, hatte in Reuders we sentliche Erholung gefunden. In völliger geistiger Frische und erfreulicher körperlicher Verfassung er lebte er seine Dienstobliegenheiten und war noch gestern in der Lage, Vorträge entgegenzunehmen. Eine leichte körperliche Schwäche, die seit einigen Tagen sich bemerkbar machte, hat jedoch in dieser Nacht zugenommen. Bei dem hohen Alter des Herrn Generalfeldmarschalls ist daher ernste Sorge begründet. Die behandelnden Ärzte sind in Reuders anwesend. Fortlaufende Berichterstattung wird folgen.

DRS Reuders, 31. Juli. Der Herr Reichspräsident nahm am Vormittag einen Morgenimbis außerhalb des Bettes zu sich. Hierbei war er voller Teilnahme für seine Umgebung. Nach Rückkehr in das Bett trat ein ruhiger Schlaf ein. Fieber ist nicht vorhanden. Puls kräftig, zahlenmäßig erhöht.

(gez.) Professor Sauerbruch mit Dr. Krauß Dr. Adam, Professor Kaufmann.

DRS Berlin, 31. Juli. Im Zustand des Herrn Reichspräsidenten ist keine Verschlechterung eingetreten. Zu mittag erfolgte eine geringe Nahrungsaufnahme. — Kein Fieber, Puls zufrieden stellend.

Für die behandelnden Ärzte: (gez.) Professor Sauerbruch.

Aus Reuders kommt bedenkliche Kunde. Reichspräsident von Sindenburg ist ernstlich erkrankt. Man erzählt, daß der greise Generalfeldmarschall schon seit Monaten an einer Blasenkrankung leidet. Es wird bei dem hohen Alter des Erkrankten ernste Sorge als begründet erklärt. Die Bulletin der Ärzte haben ihren Lauf begonnen und mit Spannung und ergriffener Anteilnahme verfolgt das deutsche Volk die weitere Entwicklung der Erkrankung seines Präsidenten. Keiner, der nicht um die Gesundheit des Staatsoberhauptes tief beunruhigt wäre, dafür ist der Name Sindenburg zu unaussprechlich eingegraben in das Herz eines jeden Deutschen. Er weiß, daß das kostbare Leben Sindenburgs Deutschlands Schicksal mit in sich schließt. Es ist ein einziges Opfer für das Vaterland und als solches ein heroisches Beispiel von Hingabe an Reich und Volk, das in jedem Deutschen die besten Tugenden seiner Art weckt. Vater des Vaterlandes in Krieg und Frieden, Beschützer und Schirm der Deutschen in den Tagen des Unglücks und des neuen Emporkommens zum Glück nationaler Freiheit ist sein Vorbild eine das Volk geheimnisvoll durchdringende Kraft immer neuer Bestimmung auf seine höchsten Güter. Ein dauernder Mahner zur Einheit nach innen ist er zugleich ein Hüter der Freiheit nach außen, dessen Stimme die ganze Welt immer wieder aufhorchen ließ und dessen maffolter Edelmütigkeit bei allen Völkern die Gefühle der Achtung vor dem großen tapferen Volk der Deutschen wachhielt und nach Jahren der hemmungslosen Kriegsverleumdungen wieder neu weckte. Soll die Tragik der neuen Situation, in der das deutsche Volk sich befindet, einer Tragik, die es im Augenblick neuer nationaler Selbsterhebung wieder zur Zielscheibe der Verfolgungslust des Auslandes gemacht hat, sich noch vertiefen? Wachen knüpft sich an jede Nachricht, die von Reuders aus ins Volk geht. Ihm entgehen zugleich unsere Wünsche für eine baldige Genesung des greisen Feldmarschalls, die eine nationale Sorge des deutschen Volkes ist. Gott erhalte uns unseren Reichspräsidenten noch recht lange!

### Was will England?

Es will uns kaum glaubhaft erscheinen. Aber die neue Rede Baldwins im Unterhaus läßt den Verdacht aufkommen, daß England in Deutschland den Gegner sehen möchte, gegen den es sich für die Zukunft wappnen müsse. Wenn das auch dem Wortlaut der Rede nicht direkt zu entnehmen ist, so ist doch das Stichwort der neuen englischen Rüstungspolitik „Die Grenzen Englands sind nicht die Kreidefelsen von Dover, sondern der Rhein“, viel sagend genug. Ist es die Frucht der militärischen Abmachungen mit Frankreich? Haben diese Abmachungen die Politik Englands bereits so sehr gebunden, daß wir uns der Mächtekonstellation von 1914 von neuem gegenübersehen müssen? Was Baldwin nicht deutlich sagte, das holte Churchill umso besser nach. Er sagte rund heraus, daß, wenn man vor dem Kriege sich in der Flottenrüstung nach der Stärke der deutschen Flotte gerichtet habe, so



## BOCHUMER MOSAIK

**Ein in den Heifemont.**

Heber Nacht haben wir den Sprung in den August getan. Still und schweigend haben wir Abschied von einem sonnendurchglühenden Juli genommen. Melancholisch taumelt das Kalenderblattchen, das noch an ihn erinnert, zu Boden. August — Ernting! Ein wenig ist und wir erkröten. Schon August? Das klinkt so sehr nach Reife und Vergehen, bald schon nach stiller Refexionation. Run, so schlimm ist es ja noch nicht. Für uns ist der Monat edler Freude, der Monat der Ferien. Er bringt die volle Reife des Sommers. Nicht die temperamentvolle Leidenschaft des himmlischen Frühlingwindes, nicht die fochende Hitze der Sommertage, der August ist kühl und weite und die Landschaft lacht fast wie ein heiterer Philosoph, der über den kleinen Menschlichkeiten steht und das Ende sieht, wo andere Anfang oder Bestand zu erkennen glauben. Run, laßt uns ruhig den August genießen. Er und der September sind stille, beständige Freunde, die ihre Gefühle nicht so sehr zeigen, weil sie zu erlich sind. Noch brauchen wir nicht Abschied zu nehmen vom Sommer, vom Grün der Bäume und dem Blau des Himmels. Nur müssen wir wissen, daß wir uns des Verdens nicht mehr freuen können, sondern nur des Seins, des Abklingens. Jetzt kommen die Tage der Ernte, da berangereit ist, was wir im Frühjahr dem Boden anvertrauten. Seien wir daher guten Mutes im August. Für Bochum bringt der neue Monat die große Stille der Ferien. Man wird manchen Freund, manchen lieben Bekannten vermissen in fröhlicher Runde. Aber über ein Weiden sind wir alle wieder versammelt und dann gehen wir gemeinsam in den Herbst und hoffen, daß sich dann Wünsche erfüllen, denen sich der August verlagte. Dennoch werden wir eine ewige Sehnsucht durch unser Leben tragen!

**Ein glückliches Cmen!** Das steht über dem August.

Denn er ist benannt nach dem römischen Kaiser Augustus, der dem sechsten Monat des römischen Jahres, dem "Sextilis", zum Andenken an glückliche Ereignisse, die ihm in diesem Monat widerfahren waren, seinen eigenen Namen "Augustus" gab. Wie, die in diesem Monat geboren sind, sollen Glückseligkeit finden. Julius Cäsar verlängerte den August, der früher nur 29 Tage hatte, um zwei Tage. Wir übernahmen dann den Namen "Augustus" von den Römern, nur daß der August jetzt nicht mehr der sechste, sondern der achte Monat des Jahres ist, weil unser Jahr, nicht wie bei den Römern mit dem März, sondern mit dem Januar beginnt. Die Germanen nannten ihn auch "Ernting". Denn der August reicht dem Jahr den Ernting. Er ist der Monat der ruhigen Schönheit. Heute noch ist die Erntezeit dem Landvolk, wie einst unseren Vorfahren, eine heilige Zeit. Dann ruhen bei uns unter dem Himmel die Götter und die Menschen. Die Erntezeit ist die Zeit der Ruhe und der Besinnung. Die Erntezeit ist die Zeit der Ruhe und der Besinnung. Die Erntezeit ist die Zeit der Ruhe und der Besinnung.

**Germania-Vertreter**

Der Wiener Korrespondent schreibt, wurde am Samstag in Wien, Franz Reich, österreichischer Staatsbürger, dem letzten Sorgens inhaft zu sein.

**Fahnenflüchtige**

In der Nacht zum Dienstag, dem 30. Juli, wurde ein Fahnenflüchtiger in der Nähe von Bochum gefangen. Der Fahnenflüchtiger wurde in der Nähe von Bochum gefangen. Der Fahnenflüchtiger wurde in der Nähe von Bochum gefangen.

**Die Offiziere**

Räubern ermordet. Die Offiziere wurden ermordet. Die Offiziere wurden ermordet.

**Deutschen Zeitung**

Die "Deutsche Zeitung" schreibt, die Offiziere wurden ermordet. Die Offiziere wurden ermordet.

**Wenn die Schwalben**

zischen. So blau sich der Himmel wölbt, so golden und heiß die Sonnenstrahlen auf der Erde glücken, auf moogende Aehrenfelder, fruchtbarere Gärten und grüne Wälder — der August, der Strahlende, der Glänzende, magst leider aber auch bereits an den Herbst und an das große Vergehen in der Natur. Der ungemütliche Wind der letzten Tage hat schon manches weisse Blatt vom Boden weht. Das beste Zeichen des nahenden Herbstes aber ist der Wegzug unserer lieben Vögel. Schon sehen wir sie auf Tälern, Türmen und Wäldern bescheiden und es dauert nicht mehr lange, wo die geliebten Sänger uns verlassen, paarweise oder in großen Scharen verlassend. Der Strand- und Wasserläufer ist bereits dem Juli von uns gegangen. Ihm folgt

anfangs August der Mauerflegel, der nur nachts reist. Ende August sammeln sich die Störche nach dem Volkspruch: "Bleiben die Störche noch nach Bartholomä (24. August), so kommt ein Winter, der tut nicht weh". Selten genug sind wir Zeugen der großen Vogelrevue vor ihrem Abzug oder der Wanderungen selbst, die meistens nur während der Nachtzeit erfolgen. Nur die Schwalben lassen uns dieses Schauspiel miterleben. In langen Reilen fliegen sie auf den Telegraphenbrücken am Rande unserer Stadt, in melancholischem Gewitter Abschied nehmend. Bläulich bricht die Reifegesellschaft auf, um durch die letzten Schaulänge sich auf die lange Fahrt vorzubereiten. Unbemert verlassen sie uns und sind auf einmal nicht mehr da. Mit den Schwalben verlassen uns Biedehopf, Blaurage und Brachvogel, die der Wanderflug die verschiedenen Zugströme nach dem Nil, an die Abhänge des Atlasgebirges oder sogar nach Südamerika führt. Bald sind sie alle verschwunden, Störche, Schwalben, Schnepfen, Drosseln, Aebste, Nachschaben und Reiher, um den Bänder- und Strichvögeln nördlicherer Regionen hier bei uns das Feld zu räumen. Und zurück bleiben nur ihre Vertreter, die in unserem Bochumer Zoo eine dauernde Weihe gefunden haben und uns auch den Winter über Gesellschaft leisten, in uns die Hoffnung näherend, daß ihre Artgenossen im Frühjahr wieder zu uns zurückkehren. So eilt der August mit Reifenschritten dem Herbst entgegen. Laßt uns darum mit hellen Augen durch die sonnenklaren Tage, die uns der August noch beschert, gehen! In diesem Sinne, lieber August, ein herzliches Willkommen!

## Bochumer Tageschronik.

**Man merke.**

Wittwoch, den 1. August 1934.

Sonnenaufgang 4,48 Uhr      Untergang 20,23 Uhr  
Mondaufgang 22,12 Uhr      Untergang 13,00 Uhr  
1779 Der Naturforscher Lorenz Otten in Bochum, der in Baden geb. (gest. 1851).  
1798 Seeschlacht bei Trafalgar, die französische Flotte wird durch den englischen Admiral Nelson fast ganz vernichtet.  
1826 Gründung des Bibliographischen Instituts in Göttingen.  
1914 Kriegserklärung Deutschlands an Rußland, Beginn des Weltkrieges.  
1915 (bis 18. August) Belagerung von Kowno.  
1929 4. Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg.

### Vom Dache abgestürzt.

In schwer verletztem Zustand geborgen.

Der Dachbedeckmeister Adam Wahle aus Eschwege hatte gestern an dem Dache des Hauses 23 auf der Jochenstraße zu tun. Ob er nun plötzlich vom Schindel erlöst wurde oder auslief, er stürzte plötzlich bei seiner Arbeit von dem dreistöckigen Haus in die Tiefe, wo er beinahe unversehrt liegen blieb. Passanten, die den Vorfall beobachtet hatten, waren wie erlöst, als der Körper mit einem hörbaren Geräusch auf der Erde aufschlug. Er wurde sofort geborgen und ins Elisabeth-Krankenhaus geschafft, wo man einen Schädelbruch, einen Oberkieferbruch, Gesichtsschüsse und Zwerchfellverletzungen feststellte. Auf unsere Erfundungen bin am gestrigen Abend erlöhren wir, daß der Verunglückte sehr schwach und sein Zustand beunruhigend ist. Wir wollen hoffen, daß er die Kräfte übersteht und bald wieder geheilt entlassen werden kann.

### Tragischer Tod durch Insektenstich.

Ein Tragisches Leid traf die auf der Oberen Biederstraße, Jochenstraße, wohnende Familie Bergmann Anton W., dessen Tochter Martha in der Nähe eines Kaufmanns als Haushälterin tätig war. Wie bekannt aus der Kolonie hatte sie an einer Raddelfahrt auf der Ruhr teilgenommen. Hierbei wurde sie beim Rufen am Ufer von Insekten im Gesicht gestochen, so daß sie dem Krankenhaus überwiesen werden mußte. Hier mußte ihr der blutvergiftete linke Unterarm entfernt werden. Leider aber war die Blutvergiftung nicht mehr zu heilen, so daß die Kermis gestern früh ihrem schweren Leiden erlag.

### Kinderfest auf dem Wientopp abgebrochen.

Die Karten behalten für die Wiederholung am Freitag Gültigkeit.

Bei herrlichem Sommerwetter waren schon in den Morgenstunden des gestrigen Tages Hunderte und Tausende Kinder aus Bochum und seiner Umgebung zum Wientopp hinausgezogen. Als das Spiel begann, füllten rund 8500 Kinder, sehr viele waren mit ihren Klassen, Lehrern und Lehrerinnen gekommen, das weite Rund der Freilichtbühne. Zwar hatte der Wetterbericht von einem Regengebiet im August zu berichten gewohnt, war heute die faun verlässliche Hitze — gegen Mittag zeigte das Thermometer 30 Grad — nichts Gutes erwarten lassen, aber trotzdem ließen die Tausende sich nicht von dem Besuch abschrecken. Leider machte ihnen der Wettergott denn einen fursen swar, aber dafür umso arundlicheren Strich durch die Nachmittagsprogramme. Der wolkenbruchartige Regen, der gegen 5 Uhr niederkam, verdrängte die Zuschauer und bewog die Spielleitung, das Fest abzubrechen. Um den Besuchern aber einen Erlas zu bieten, hat die Spielleitung sich entschlossen, das gesamte Programm für die gleichen Karten um 15.30 Uhr den Besuchern der Freilichtbühne noch einmal zu zeigen. Freitag ist die Wetterlage dann hoffentlich so, daß eine Störung des Festes nicht zu befürchten steht. Nochmals: Die für das Dienstag stattfindende Kinderfest gelösten Karten behalten Freitag ihre Gültigkeit. Freitag wird das gesamte, vorgesehene Programm aboten.

vogel, die der Wanderflug die verschiedenen Zugströme nach dem Nil, an die Abhänge des Atlasgebirges oder sogar nach Südamerika führt. Bald sind sie alle verschwunden, Störche, Schwalben, Schnepfen, Drosseln, Aebste, Nachschaben und Reiher, um den Bänder- und Strichvögeln nördlicherer Regionen hier bei uns das Feld zu räumen. Und zurück bleiben nur ihre Vertreter, die in unserem Bochumer Zoo eine dauernde Weihe gefunden haben und uns auch den Winter über Gesellschaft leisten, in uns die Hoffnung näherend, daß ihre Artgenossen im Frühjahr wieder zu uns zurückkehren. So eilt der August mit Reifenschritten dem Herbst entgegen. Laßt uns darum mit hellen Augen durch die sonnenklaren Tage, die uns der August noch beschert, gehen! In diesem Sinne, lieber August, ein herzliches Willkommen!

### Am 2. August: Gedenken der Gefallenen.

Mitteilung des Erzbischöflichen Generalvikariats  
Am 2. August d. J. vollendet sich der 20. Jahrestag seit dem Beginn des Weltkrieges. Unter hochwürdigster Herr Erzbischof hat angedordnet, daß an diesem Tage in allen Kirchen der Erzdiözese der gefallenen Krieger in einer den örtlichen Verhältnissen entsprechenden Weise beim Gottesdienste gedacht werde und zur Erinnerung an sie von 12 bis 12.15 Uhr Trauergeläute ertönen.

1a. Oelenetes Alter. Am 1. August wird die Rime Aline Bischof 88 Jahre alt. Sie erfreut sich noch einer körperlichen und geistigen Kräfte. Seit Gründung der Volkszeitung ist sie Abonnentin und liest sie heute noch mit regem Interesse. Sie nimmt noch regen Anteil an den Geschehnissen unserer Tage. Ihr ein Werkmeister wohnte sie an der Hofstraße, welche sie weit und breit bekannt ist. Seit einem Jahre wohnt sie nun bei ihrer Tochter Maria an der Elisabethstraße. Möge ihr noch ein jenniger und glücklicher Lebensabend beschieden sein.

## Heute vor 20 Jahren.

Die Anzeichen, die den nahen Ausbruch des Weltkrieges vorauszuahen lassen, mehren sich von Tag zu Tag. Obwohl der Kaiser sich rückhaltlos und aufrichtig um den Frieden mühte, obwohl er nichts unerfacht ließ, die drohenden Völkern am politischen Himmel Europas zu verhindern, so hielt er es doch für angeordnet, mit Rücksicht auf die Teilnahmemachung aufzusagen am 31. Juli, das Reichsgebiet ohne Bayern — in einer besonderen Verfügung wurde er am gleichen Tage auch für Bayern angeordnet — in den Kriegszustand zu erklären. Der Kriegszustand darf nicht mit einer Mobilisierung verwechselt werden. Es wurde also an diesem Tage noch keine Truppen eingesetzt, man traf lediglich die Vorbereitungen, die im Anbetracht des drohenden Kriegsausbruches erforderlich schienen. Interessant ist es nun festzustellen, welche Auswirkung die Erklärung des Kriegszustandes

in der Bochumer Bevölkerung

auslöste. Wenn man die Berichte sorgfältig durchsieht, dann kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, als hätten alle trotz des Erstes der Lage noch nicht an die Ungeheuerlichkeit eines Krieges denken wollen. In einer Stadtverordnetenversammlung, die in diesen schicksalhaften Stunden anberaumt worden war, kommt diese Stimmung, die alles andere als kriegerisch war, wie mancher unserer Gegner es wahr haben wollen, ist, so recht zum Ausdruck. Bemerkenswert ist die Rede des Stadtv. Dr. Wehrmann, der betont, daß, wenn die Lage auch sehr ernst sei, es doch keine sehr persönliche Überzeugung sei, daß der Friede gewahrt bleibe, weil sein Volk es wagen werde, Deutschland anzugreifen, und da Deutschland selbst kein anderes Volk angreifen werde, wenn es nicht angegriffen wurde, so sei zu verhoffen, daß der Friede erhalten werde. Aber trotzdem waren die Stadtväter der Meinung, daß man, zwar vertrauensvoll auf die friedliche Gestaltung Europas, doch alles tun müsse, um das an Mitteln bereitzustellen, was im Ernstfalle erforderlich wäre. Die Vorlage des Magistrats, der zur Verfügung durchziehender Truppen, zur Errichtung von Lazaretten, zur Pflege der Verwundeten, zur Beschaffung von Lebensmitteln für die Bevölkerung 300.000 M. zur Verfügung stellen wollte, wurde nicht nur angenommen, sondern der in Aussicht genommene Betrag sogar noch um 700.000 M. auf

eine Million Mark

erhöht. Diese Entschlossenheit des Stadtverordnetenkollegiums wurde begeistert aufgenommen. Ferner wurde eine Kommission gebildet, die im Falle des Krieges die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln sicher stellen sollte. Wie in Bochum, so war man sich im ganzen Reiche des Ernstes der Situation voll bewußt, aber überall war

## Die Feier des Portiunkula-Festes

in der Christ-Königskirche.

Das Portiunkulafest ist eines der höchsten franziskanischen Feste des Kirchenjahres. Wie im vorigen Jahre, soll es auch morgen zur Ehre Gottes, Unserer L. Frau, des hl. Franziskus und zur Erbauung der Gläubigen feierlich begangen werden. Morgens 6.15 Uhr ist Aussegnung des hochwürdigsten Gutes und erste hl. Messe. 8.30 Uhr, 10 Uhr feierliche Lesungen mit Predigt, 11 Uhr feierliche hl. Messe. Tagesüber sind die Reliquien des hl. Vaters Franziskus zur Verehrung ausgelegt. 20 Uhr ist Achandacht unter Mitwirkung des Kirchenchores. Nach der Achandacht ist die Verehrung der Reliquie.

Der Portiunkula-Ablass kann von allen Gläubigen nach Empfang der hl. Sakramente so oft gewonnen werden, als mit dem Besuch der Franziskanerkirche das Gebet von 6 Vater unser, Ave und Ehre sei dem Vater verbunden wird. Wer täglich oder fast täglich kommuniziert, braucht nur Ablassgewinnung nicht eigens beichten. Für die übrigen ist das Sakrament der Buße vorgeschrieben 8 Tage vor oder auch nach dem 2. August. Bezugs des Jubiläumjahres kann der Portiunkula-Ablass nur für die Verstorbenen gewonnen werden.

An und für sich untersteht sich der Portiunkula-Ablass nicht von anderen vollkommenen Ablässen, wohl aber durch den Umstand, daß er direkt von Christus verliehen und praktisch leicht zu gewinnen ist. So dann ist außer den Jubiläumssablässen kaum ein anderer Ablass so augenfällig von Gott gesegnet, da sich das gläubige Volk immer wieder angezogen fühlt, sich an diesen Festtagen den hl. Sakramenten zu nähern. Darum möge auch in diesem Jahre der Ablass nicht nur von den Angehörigen der Christkönigs-Gemeinde, nicht nur von den Tertiaren — die den Ablass auch in den 3. Ordenskirchen gewinnen können —, sondern auch von den Katholiken der ganzen Stadt gewonnen werden. Der eigene Vorteil, das Verlangen der Kirche, die Einladung des Heilandes, die Liebe zum großen Heiligen von Assisi und das Mitleid mit den armen Seelen wird jeden dazu bewegen.

Die Nachricht von der Erklärung des Kriegszustandes, des mit innerer Ruhe und Entschlossenheit aufgenommen worden. Das deutsche Volk hat damals nicht an einen Krieg geglaubt, weil es seinen Krieg wollte.

Die Erklärung hatte im übrigen für Bochum noch im Gefolge, daß die vollziehende Gewalt in Stadt und Land auf den kommandierenden General des 7. Armee-Korps überging. In großen roten Plakaten gab der General seine Anweisungen der Bochumer Bevölkerung bekannt. So wurde der Grenzverkehr mit Holland geregelt, die Befehle der Riestraßen mußten Jahl, Farbe und Aufenthaltsort ihrer Tanten angeben, die Polizeistunde wurde auf 10 Uhr festgelegt, alle Personen, die sich über ihren bisherigen Aufenthalt nicht gehörig ausweisen konnten, mußten sofort Deutschland verlassen. Wieder sieht man

Tausende von Bochumern in den Straßen,

vor den Plakaten, vor den Zeitungsansagen. Aber man merkt nichts von Niedergelassenheit.

Unsere Zeitung schreibt über die Stimmung an diesem Tage: "Trotz des furchtbaren Erstes der gegenwärtigen Situation herrscht in allen Kreisen freudige Begeisterung, die Deutschland vor 100 Jahren aus Schmach und Knechtschaft befreite und das erlachte Reich vor 41 Jahren mit Ruhmensglanz bedeckte. Wenn der König ruft: wir sind da. In unserer Liebe zum Vaterlande soll sich der König nicht getäuscht haben."

Die Ruchstamen, Aengstlichen begannen, wie das bei solchen Situationen, für die Ungewissheit und Unsicherheit über das, was der nächste Tag bringen mag, kennzeichnend ist: wieder den

„Run“ auf die Sparassen

und Lebensmittelgeschäfte. Besonders versuchte man das Papiergeld loszuwerden, um das vermeintlich sichere Gold- und Silbergeld in die Hände zu bekommen. In mehreren Ausrufen wandte sich die Stadt gegen diese beschämende Erscheinung und betonte immer wieder, daß die Lebensmittelversorgung unter allen Umständen sichergestellt wurde und daß hinsichtlich des Wertes des Papiergeldes kein Zweifel aufkommen brauche. Die Reichsbank sei die höchste Schuldnern, die es überhaupt gebe, und die verbürge sich für jeden von ihr ausgegebenen Geldschein.

Nebenbei als interessantes Kuriosum sei auch noch eine Mahnung eines alten Kriegsveterans aus 70-71 mitgeteilt, der den evtl. ins Feld ziehenden Soldaten riet, sich neben wollenen Kleidern und heftigen Schuhen vor allem auch Gieelpulver mitzunehmen, das das Ansehen nasser Stiefel erleichtert. Dieser gut gemeinte Ratshlag wurde durch die Tatsachen allerdings später wertlos gemacht. Denn wenn die Soldaten ihre Stiefel tags, oft wochenlang nicht von den Weinen sieben

Ob festen oder losen Puder — wer Qualität zu schätzen weiß, wählt

"4711" Puder



Flach-Compact M 1.—  
Tosca-Compact M 1.80  
Filter-Puder M 2.—

80 Pfg. M 1.—

Matt-Creme  
macht die Haut zart und matt.

Vorzüglich als Puder-Unterlage



50 u. 80 Pfg.

M 1.20

25) **Da**  
danke deshalb mei  
**Bei Ihr**



**Bösmißiger Alarm der Feuerwehr.** Am 30. Juli wurde die Feuerwehr zur Berg-Edel Gr. Pechir. gerufen. Bei ihrem Erscheinen mußte sie feststellen, daß sie wieder bösmißig alarmiert war. Wer kann nämlich des Täters Ansehen machen?

Bohrschläge Halsbedeckung wurde dem Angeklagten Heinrich R. von hier vor dem Schöffengerichte vorgelesen. Am 15. Juli 1931 hat der Angeklagte auf dem Amtsgericht in Bochum den Offenbarungsbeid ab. Es hat sich später aber gezeigt, daß er bei der Auffstellung seiner Vermögensliste außer einigen Kleidungsstücken, wie Mäntel und Güte, einen Radioapparat veräußern hatte. Er verteidigte sich in der Gerichtsverhandlung damit, vergesen zu haben, daß er im Besitze eines solchen Apparates war. Seine Ausrede vom „Vergessen“ wurde ihm nicht geglaubt. Nach Auffassung des Staatsanwaltes grenzte dies hart an vorläufigen Halsbeid, der natürlich viel härter bestraft wird. Der Sie sei das einzige Mittel für die Gerichte, die Wahrheit zu erfordern. Sein Antrag lautete auf neun Monate Gefängnis.

\*  
 † Zwei Mädchen, die sich jetzt in der wohlthätigen Erziehung des freiwilligen Landbediensteten befinden, hatten vor mehreren Monaten einen Bauer in Weilmair fortgesetzt bestohlen. Sie haben bereits ihre gerichtliche Strafe erhalten. Es stellt sich heraus, daß sie fast das gesamte geklebte Gut einer Frau in Hochim-Weilmair überbracht hätten und von dieser dazu angehalten waren. Die Heilerin wurde nun von dem Einselrichter zur Rechenschaft gezogen und mit einem Monat Gefängnis bestraft.

Arrestationen wurde eine Person aus Pöchlarn wegen Körperverletzung, eine Person aus Pöchlarn wegen Zuhälterei und eine Person wegen Blutschande

Diese Anfängsbildung wird in Turner- und Sportkreisen Interesse finden. Reisen 1887 ist auf dem Gebiete der Verbesserungen ein leistungsfähiger Verein. Der Zusammenschluß der früheren Vereine Eintracht, Turnklub 1867 und Turnverein hat sich gut ausgewirkt. Wie überall, stellten sich auch hier Schwierigkeiten ein, die aber von der Vereinsführung überwunden wurden. Die erste Großveranstaltung im Sommer Schützenfest sollte von der gelungenen Entladung des Vereins Zeugnis ab. Die Veranstaltung war ein voller Erfolg für den Verein. Die Leistungen, die gezeigt wurden, standen auf beachtenswerter Höhe und die Veranstaltung war ein vorbildhafter Auftakt für die Zukunft. Nun wird in Bochum zum zweiten Male das Können des Vereins der Öffentlichkeit gezeigt werden. Am Sonntag, 5. August, werden alle Abteilungen des Vereins auf der Terrasse des Parkhauses antreten. In bunster Folge werden in einem sorgfältig aufgestellten Programm Aufschritte aus allen Gebieten der Verbesserungen gezeigt. Dabei wird das immer gern gesehene Komitaten bis zur höchsten Vollendung aufgeführt kommen. Erneut wird der Turnverein seinen seine fruchtbringende Arbeit für die Verbesserungen der Öffentlichkeit veranschaulichen.

Das tschechisch-nationa-  
lismus bereit sei, der P-  
ten, und daß das österr-  
u heide Teile anneh-

Prag, 31. Juli.  
 "Presse" vom 31. Juli be-  
 sagt, nach dem neuen Wiener  
 Aussichten. Das Blatt be-  
 eine Sammlung verschiede-  
 nartiger Strafen nur dann mög-  
 lich, im Gleichgewicht zu  
 nicht nur der Einfluss der  
 liegen, indem der steter  
 enaga, unter Dolfsch  
 Minister befehlt worden  
 Person des neuen Fun-  
 polit der Verhandlung  
 sein.

NAB London, 31. Juli.  
 en sich allerlei kritisch  
 owins Unterhausrede.  
 ungen sind verschieden  
 st. Im Grunde aber fi  
 e Ungesundheit.

News Chronicle" denn der Feind sei, gegen unbedingt Flugzeuge haben. In seiner Rede verschiedene Verständnis dafür deuten (Schland gemeint sei).

„Daily Herald“  
der Baldwinrede An  
Regierung in aller Sti  
a der alten engli  
ente vorbereitete. Pa  
ands Verteidigungsline  
ellungen des Blattes i  
america lebhaft bes  
merisierten Arzelen wu  
nert, daß diese Stelle i  
schneidern inspiriert  
den Nachtreifen behaupt  
Verteidigungs Englands  
a habe, wenn man u

im Freundeskreis, im Verein, im Gasthaus, an den Zeitungs-Verkaufsstellen und immer auch da, wo Du mit Bekannten zusammenkommst, trete für Deine Zeitung ein, die Deine eignen und die Interessen der Allgemeinheit vertritt.

Der Vorstand.

**ernt Auto fahren!**  
**fahrschule Kuhnert**



**KAISER'S** KAFFEE  
GESCHÄFT

und fördert  
Seine Heimatliebe.

**ernt Auto fahren!**  
**fahrschule Kuhnert**

chum, Wittenerstr. 111, gegr.

Unsere Fortwirtschaftsleute lehnen einen  
Einschluß zur Stützung der heimischen Produktion  
wohl bei der Wiedereinführung veredelter ausländi-  
scher Harzprodukte nicht behindern wollen. Dagegen  
ist eine Erleichterung der insländischen Vollen in Ge-  
sicht von Umlagesteuer- und Transporthöhenlagen al-  
les wichtig angehen und eine Verschärfung der Viefer-  
einführungen für ausländische Ware. Eine Steigerung  
der ausreicht sehr niedrigen Preises für Kohnharz könnte  
durch einen Preisrückgangswang zu ausländischem  
Harz und Terpentin erzielt werden, ohne deshalb den  
Preis mehr als notwendig in die Höhe gehen zu lassen.  
Es würde dann auch durch den Ertragsdienst die Be-  
rentbarkeit der Harzgewinnung, wenigstens bis zu  
der Rentabilität, vorgenommen werden.  
Die Zeit zur intensiven Waldbewirtschaftung ist ge-  
meinsam. Zeitverlust bedeutet Verlust an Rohstoffen  
Nationalertrags, ein Luxus, den wir uns nicht  
leisten können.



Der große Gnadentag.  
Gedanken zu Portiunkula.

Im allgemeinen werden die Abfälle von den Gläubigen vielleicht nicht hoch genug eingeschätzt. Nur ein Abfall findet eine größere Liebe, der berühmte Portiunkula-Abfall am 2. Augusttag. — Den Portiunkula-Abfall schenkte uns die glühende, feuerstrenge Liebe des hl. Franz von Assisi.

In der Nähe der Stadt Assisi stand ein uraltes, zerfallenes Kirchlein. Gewöhnlich hieß es: „zur hl. Maria von den Engeln“. Der Name kam wohl daher, weil das Bild über dem Hochaltar die Muttergottes darstellte wie sie von den Engeln in den Himmel getragen wird. Der Grund und Boden, auf dem dieses Kirchlein erbaut war, hieß „Portiunkula“, d. h. ein kleines Stück Land. Dieses kleine Grundstück mit dem Gotteshaus gehörte dem nahen Benediktinerkloster. Der Abt hatte gerne Franziskus, der eine besondere Vorliebe dafür hatte, das Gebäude geschenkt. Aber Franz wollte kein Eigentum. Und darum gab er das Kloster, zum Zeichen, daß ihm das Kirchlein nicht gehöre, alle Jahre einige Hühner als Pachtzins.

Dieses Kirchlein „Portiunkula“ oder „zur hl. Maria von den Engeln“ wurde nun die Wiege und Bildungsstätte des Franziskanerordens, der sich bald auf der ganzen Welt ausbreitete. Tag und Nacht sang in dieser Kirche, die Franziskus wieder hielten, der Himmelschor der Brüder zum Himmel. Und Gott selbst hatte es zu einem Gnadentag auserwählt, an dem er die Größe seiner Barmherzigkeit kundtun wollte.

Eines Tages strahlte Portiunkula wie die Sonne, und himmlischer Jubel erfüllte das Gotteshaus. Franz betete gerade, Gott möge sich doch der armen Sünder erbarmen. Da hörte er eine Stimme, Erhöret mich, wie ich rufe. Gott selbst forderte ihn auf, um irgend eine Gnade zu bitten. Da sagt der liebevollste Franz: „Ich armer Sünder bitte auf den Knien. Du wollest allen, die in diese Kirche kommen, vollständige Verzeihung ihrer Sünden verleihen, wenn sie reumütig beichten und die Kommunion erhalten haben.“

Darauf entgegnete Jesus voll Liebe: „Wie verlangst du, Franziskus, aber noch größere Gnaden will ich dir gewähren. Gehe hin zu meinem Stellvertreter, dem Papste, und begehre auf mein Wort hin den Ablass, den ich dir bewilligt habe.“

St. Franz verbrachte die Nacht in Fastenbeten; und in der Frühe des folgenden Tages eilte er in die nahegelegene Stadt Perugia, wo sich der damalige Papst Honorius III. gerade aufhielt. Er kniete vor dem heiligen Vater nieder und sagte: „Jeder, der meine kleine Portiunkula-Kirche besucht, reumütig beichtet, soll so rein von aller Schuld und Strafe sein, wie er es nach der hl. Taufe gewesen ist.“ — Honorius staunt und meint seine Bitte wäre eine ganz ungewöhnliche. Da erzählt St. Franz, die Erscheinung. Innig gerührt, gewährte der Papst den Ablass, aber nur für einen Tag, für den 2. August, Angedenken von der ersten Welter, also vom 1. August mittags 12 Uhr bis zur Mitternacht des 2. August.

In eiliger Eile wollte Franz sich entfernen. Da rief ihm Honorius zu: „Wohin willst du jetzt? Du hast ja keine Urkunde für die Gültigkeit dieses Ablasses aufzuweisen! Wer wird es dir glauben?“ Darauf entgegnete Franziskus: „Das Wort Euer Heiligkeit ist mir genug. Ich brauche kein Beglaubigungsschreiben. Ist doch Christus selber der

Verleiher, die selbige Jungfrau mein Bürg und die heiligen Engel meine Zeugen.“

Nun begann von allen Seiten die Wallfahrt zum kleinen Portiunkula-Kirchlein. So leicht Bedingungen zur Gewinnung eines vollkommenen Ablasses waren bisher noch nie gestellt. Es war aber eine glatte Unmöglichkeit, allen Gläubigen der ganzen Welt diesen Ablass zugänglich zu machen. Und darum verlegten spätere Päpste diesen Ablass auf alle Kirchen der Söhne und Töchter des hl. Franz. Papst Pius X. dehnte den Portiunkula-Ablass auf alle katholischen Kirchen der ganzen Welt aus. Durch Dekret vom 10. Juli 1924 ist diese großzügige Gewährung Pius X. nämlich die Ausdehnung auf alle Kirchen — wieder aufgehoben und eingeschränkt worden. Heute kann man den Portiunkula-Ablass an sich nur in den Kirchen des Franziskanerordens gewinnen. Die Mitglieder vom Dritten Orden des hl. Franziskus können den Ablass auch in ihrer Pfarrkirche gewinnen, entweder an Tage selber, also am 2. August, oder an dem folgenden Sonntag. Allerdings kann auch heute noch anderen Pfarrkirchen eine Neubewilligung des Portiunkula-Privilegs gewährt werden, wenn eine begründete Empfehlung des Ordinarius vorliegt, und wenn die Kirche wenigstens drei Kilometer von der nächsten Franziskanerkirche entfernt ist.

Bedingung für die Gewinnung dieses Totenablasses ist für alle in Zukunft außer Beichte und Kommunion der Besuch des privilegierten Gotteshauses und jedesmaliges Beten von wenigstens 6 Vater unser, 6 Geheißt sei du Maria und 6 Ehre sei dem Vater nach der Meinung des Papstes. Diese Gebete sind also nötig. Andere können noch hinzugefügt werden. Auf den ersten Blick erscheint dieses dauernde Beten der

Erinnerungsfeier an die Ausstellung des  
Hl. Kodes in Trier.

22 Millionen Menschen pilgerten in den 42 Tagen der vorjährigen Heiligtumsfahrt nach der Apostelstadt an der Mosel. Um diese gnadenvolle Zeit in fester Erinnerung zu behalten, hat der Papst die Wille des Trierer Bischofs erfüllt: 10 Jahre lang wird alljährlich am 2. Juli die tridentische Liturgie (vom Hl. Kodes) in sämtlichen Kirchen der Diözese gelesen. Mit der Bekanntgabe dieses besonderen Gnadenwunders des Apostolischen Stuhls zugleich rief der Trierer Bischof seine Diözesanen auf zur Gedächtnisfeier an die Ausstellung des Hl. Kodes.

Wie im Vorjahre, so läuteten die mächtigen Domglocken auch heute wieder den Tag der Erinnerungsfeier ein. Romantische Stadthäuser „Missa Pontificalis“ mit dem vierstimmigen „Iustitia Domini“ von R. A. Witt umrahmten den feierlichen Gottesdienst am Jahrestag der Ausstellungseröffnung (Sonntag), den unter großer Affluenz Domkapitular Prälat Professor Dr. R. A. hielt. An der Stelle, wo im vorigen Jahre die kostbare Reliquie stand, prangte diesmal im Lichtmeer, als sinnfälliger Ausdruck des mit der Feier beabsichtigten Zwecks, das Pilgerabseihen ein in moderner Goldschmiedekunst gefertigtes Kreuz. In der Nachmittagsfeier des Sonntag

Baterunser etwas langweilig und ermüdend, aber es wird durch dieses Fest auch ein segensreiches Beten werden.

Das ist das grandiose Werk, das uns die Liebe eines heiligen Franz geschenkt hat. Und Liebe soll ihn wiederbesuchen. Der Portiunkulafest ein Tag der schenken den Liebe!

Gewiß wir dürfen an uns selber denken. Die geordnete Nächstenliebe vergißt sich selber nicht. Wir wissen aus unserer katholischen Glaubenslehre sehr gut, daß mit der Sünde wohl die Schuld und Sündenstrafe nachgelassen wird, nicht aber jede zeitliche Strafe. Diese letztere muß ich entweder hier auf der Erde oder im Jenseitigen tilgen. Nun kommt uns die Kirche in ihrer Liebe zu Hilfe. Sie reißt uns aus dem großen Schatz der Verdienste Christi, der Muttergottes und der Heiligen, den sie verwaltet, Genußgüterwerte. Greifen wir tief hinein in diesen gewaltigen Schatz. Verlassen wir uns nicht so sehr auf unsere Mitmenschen. Rein, aus Klugheit Sorge jetzt bei Beichten für dich selber.

Noch mehr aber wollen wir das Beispiel des hl. Franz nachahmen. Er dachte nicht so sehr an sich, sondern an seine Mitmenschen, als Gott ihn aufordnete, eine Bitte vorzutragen. Beten wir mit weitem, katholischem, franziskanischem Herzen für die armen Seelen. Sie können für sich selber nichts mehr tun, sie sind auf unsere Barmherzigkeit angewiesen. Sie sind die ärmsten der Armen, die würdevollen und dankbaren Armen. Und zwingt uns nicht auch die Pflicht der Dankbarkeit? Also forsche, daß der Portiunkulafest ein Gnaden- und Freudentag für das Regener wird, gereicht von franziskanischer Liebe und Großmut. Liebe hat ihn uns geschenkt, Liebe soll ihn wiederbesuchen. Und dann steht über diesem Gnadentag für uns alle das Wort des ewigen Gottes: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“

lang der Domchor zu Beginn Stadthausens „Salve, vespis nobilis“ und Brudners vierstimmigen Segen.

Domkapitular Geistlicher Rat Prälat Dr. R. A. sprach rückblickend über die Ausstellungseröffnung. So wie Moses das Volk, das durstete, am Horeb und Wasser geführt, so habe der Trierer Bischof die deutsche Christenheit, die Katholiken des gesamten Erdenscheit, zum heiligen Christus, zum lebendigen Quell der Kraft und Liebe, zum Heiland geführt, als er ihnen das Gewand zeigte. Wie die Tria Christi unteilbar und gleichberechtigt sei, so müsse auch die Kirche des Herrn eine Einheit darstellen. Trier und der Hl. Kodes seien ein Begriff, so müsse auch die urkatholische Stadt mit Christus stets eins sein und wenn, wann und wohin der Bischof rufe, die Christen müßten zur Stelle sein.

Bischof Dr. Bornemann, umgeben von seinem Kapitel und dem Professorenkollegium des Priesterseminars und dessen Klammern, spendete als Abschluß der Erinnerungsfeier der vielen tausendjährigen Wende im Zeitraum des sakramentalen Segens und nach einmal durchdrungen die Hl. Kodes-Lieder die Hallen des alten Domes der Welt, in dessen Schatzkammer das heilige Gewand bis zur nächsten Ausstellung verborgen bleibt.

Ein gläubiges Siegesleuchten.

Ich hatte sie nicht gesucht, diese kleine, moderne Kirche. Sie suchte mich. Verriet hatte ich mich dort hin. Ein Erlebnis! Das Altarbild umjauchte mich. Es reißt an mich. Man muß die Arme werfen und sich auf die Knie stellen. Der Leib wird gemindert, eine Seele, hinein in den Himmel.

Strahlende Maria! Juchsende Maria! Güte, Mütterlichkeit, Reinheit, innere Sammlung oder tiefes, verklärtes Leid ist der Grundzug anderer Marienbildnisse. Aber hier war Stolz, Überwindung, ein einziges Rauchen und Strahlen, Maria Himmelfahrt! Welch innere, unwiderstehlich drängende Gewalt, welche Glut, welche Durchdringlichkeit, welche Siegesfreude hebt die heilige Frau hinein in die unendliche Seligkeit!

Menschen, die hier knien, Bettler, Bergweiser, Säuber müssen getötet werden, aufgeteilt, Mut empfangen. Ach, es ist ja alles anders. Das Leben liegt vor uns.

Daß wir für unsere Umgebung einen kleinen Strahl von der aufstehenden Himmelskraft der Schmerzmutter in uns hätten! Ein kleines, gläubiges Siegesleuchten. Ein ununterdrückbares Leuchten! Maria Evers.

Studienfahrt des kath. Akademiker-verbandes.

Der Katholische Akademikerverband unternimmt vom 2. August bis zum 2. September eine Studienfahrt zu den religiös-kulturellen Stätten Englands und Schottlands. Die Anmeldungen zu der Fahrt, die der Katholische Akademikerverband für seine Mitglieder, Freunde und deren Angehörige veranstaltet, gehen über Erwarten zahlreich ein. Neben der körperlichen Erholung verpricht die Fahrt nach der geistig-kulturellen Seite hin außerordentlich ertragreich zu werden. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß auch Nichtmitglieder und Nichtakademiker an der Fahrt teilnehmen können. Nur ist rechtzeitige Anmeldung erforderlich, damit trotz des großen Interesses, das die Fahrt beansprucht, die verschiedenen Wünsche der Teilnehmer berücksichtigt werden können. Die Anmeldungen sind zu richten an die Kanzlei des Katholischen Akademikerverbandes in Köln, Altenbergerstr. 16. Von dort kann auch unentgeltlich ein ausführlicher Prospekt bezogen werden.

Im Missionsärztlichen Institut Würzburg begann mit Montag, dem 30. Juli, der 11. medizinische Kurs für Missionare, der bis Anfang September dauert. An demselben beteiligen sich 37 Missionare aus mehreren Missionsorden Deutschlands. Ihnen für ihre Tätigkeit in den Missionen die nötigen Kenntnisse für Krankheiten und Unglücksfälle, zumal an Orten, wo keine Ärzte vorhanden sind, zu vermitteln, ist der Zweck dieser Kurse. Die Gesundheit der Missionare selbst erhält dadurch einen vermehrten Schutz, ihre Tätigkeit wird wirksam unterstützt und das Ansehen des deutschen Missionars im Ausland gewinnt durch ihre Ausbildung auch auf diesem Gebiete. Um den Kursus möglichst nutzbringend zu gestalten, beteiligen sich an demselben mit Vorträgen und praktischen Übungen, außer den Kräften des missionsärztlichen Institutes, Ärzte des Julius-Spitals, sowie Professoren und Dozenten der Universitätskliniken und Universitätsinstitute, insbesondere des Anatomischen, Physiologischen und Pharmakologischen Institutes, der medizinischen Poliklinik, der Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, für Haut- und Geschlechtskrankheiten und des Hamburger Tropeninstituts.

Lehrmeister des deutschen  
Theaters / Zu Heinrich Laubes 50. Todestag

Man frage Buchhändler, welche Nachfolge heute dem Heinrich Laube, dem Schriftsteller — die Antwort wird kurz und bündig sein. Seine Prosafiktionen und Romane, „Das neue Jahrtausend“ ebenso wie „Das junge Europa“ und die „Reisenovellen“, durch die er seiner Zeit als Programmattiker der Jugendbewegung in aller Welt bekannt wurde, sind in den Bibliotheken in ein hinteres Fach gewandert. Seine Dramen dienen in theatralischen Seminaren, dramatische Technik an ihnen zu demonstrieren. Von der deutschen Bühne sind sie abgewichen, nicht von den gelegentlich noch einmal auftauchenden „Reisenovellen“, verschwunden.

Eine kleine Menschenmenge aber bewahrt Laube ein Andenken. Es knüpft nicht an sein schriftstellerisches Schaffen an, das im Drama an Leistung und Schiller geknüpft, aber auch vom französischen Drama nicht unbeeinflusst, vor allem dem Publikumsgedank seiner Zeit Rechnung trug. Ehemalig aber an sein journalistisch-politisches Auftreten, durch das er sich eine Verurteilung zu einhundert Jahren Festung ausprobierte, aber vorübergehend zum Abgeordneten in der Deutschen Nationalversammlung in Frankfurt brachte. Lebendig geblieben ist Laubes Name vielmehr durch das Verdienst, das er sich als künstlerischer Leiter der Wiener Burg um das Theater erworben. Dem vorübergehenden Theaterpraktiker gilt das Andenken der deutschen Theaterwelt gerade im heutigen Zeitpunkt, da das deutsche Theater sich wiederum im Neuaufbau befindet, wird es nützlich sein, sich seiner zu erinnern und sich klar zu werden, wie weit er heute noch Beispiel sein kann.

Als Laube 1840 — nach Verhandlungen eines Jahres und nachdem er den ihm zunächst angebotenen Dramaturgenposten abgelehnt hatte — artistischer Direktor des Burgtheaters wurde, hatte er bereits eine bewusste Entwicklung hinter sich. Als habe er sich systematisch auf diesen Posten vorbereitet, sprang er in die neue Arbeit hinein. Und doch hatte er, wenn man von einer Vergrößerung mit dem Wiener Theater in jungen Jahren abliest, kern vom praktischen Theater gewonnen. Als junger protestantischer Theolog war Laube (1806 in Eppstein in Schlesien geboren) einige Jahre Hauslehrer auf schlesischen Gütern, ge-

ziet untersehe, da es, wie er selbst es ausdrückte, seiner Natur angemessen war, in den Auseinandersetzungen der Zeit Partei zu nehmen, in die Schriftstellerlei und machte während seiner 1833 beginnenden Leipziger Jahre die von ihm geleitete „Zeitung für die elegante Welt“ zum führenden Organ für das junge Deutschland. Wegen Jugurheit zur burschenschaftlichen Bewegung kam es zu der schon erwähnten Festungshaft, die er aber, auf Fußprobe des Fürstin Fückler in Moskau damit verringern durfte, daß er eine vierbändige Geschichte der deutschen Literatur schrieb. Es folgten ausgedehnte Reisen in Ägypten und Frankreich, auf denen er zugleich das französische Theater eingehend studierte. Danach kehrte, wiederum in Leipzig, eine intensive journalistische und theaterkritische Tätigkeit ein. Mehr und mehr hatte er sich den Zeitereignissen gegenüber objektiviert. Die geistlichen Kräfte seines Lebens drängten in den Vordergrund, zugleich das Suchen nach einer konkreten Aufgabe. Sein Denken begann immer stärker das Theater zu umfassen.

Interessant ist dabei, daß Laube anfangs lange Zeit theoretisch jede Möglichkeit dramatischer Produktion für die Gegenwart leugnete. Da ihm das Drama als die fertige und vollendete literarische Gattung galt, entsprach die dramatische Form seiner Meinung nach nicht der modernen Zeit, die unendlich und voll kampt. Seit 1840 aber, dem Erscheinungsjahr der Tragödie „Manfred“, ließ er ein Wagnernach dem anderen folgen („Rokoko“, „Die Bernsteinherz“, „Erläuter“, „Gottschalk und Gellert“, „Die Karlsruher“, „Graf Oskar“, ufm.). Seine Bühnenliteratur, die die eines poetischen Rechenmeisters war, verschaffte seinen dramatischen Erzeugnissen starken Erfolg. Für den Theaterkritiker Laube ist dieser Weg von der Ablehnung des Dramas als einer der Zeit nicht entsprechenden Form zur direkten Abweisung der äußeren theatralischen Mittel bezeichnend.

Wenn auch sein Name als der eines angelegenen Theaterkritikers und dilettantischen Bühnenschriftstellers im deutschen Theater-Kreis hatte, war es dennoch Wagner, als Wien dem Literaten Laube die Führung seiner ersten Bühne anvertraute. Obwohl er, als Theaterkritiker bestimmte grundsätzliche Forde-

runge aufgestellt, hatte modernes Repertoire und vor allen Dingen moderne Schauspielmittel verlangt, er wünschte das Wort und den Gedanken auf der Bühne stärker in den Vordergrund gestellt zu sehen und hatte sogar den etwas pedantisch anmutenden Vorschlag gemacht, verdorbene Sprechend dadurch zu kurieren, daß man eine Zeitlang alle Worte wie Prosa und alle Prosa streng nach dem Rhythmus und der Interpunktion sprach. Kurz, er ging aus von streng dramaturgischen Gesichtspunkten. Wo aber hätte eine Theaterbehörde dafür je viel Verständnis gehabt? Und seine theaterpraktischen Fähigkeiten hatte er bisher nirgends unter Beweis gestellt.

Aber er vermittelte, was er konnte. Seine reichen Erfahrungen mochten seine rein theaterpraktischen Kenntnisse auf. Er hatte als Journalist mitten in der Zeit gestanden, kannte das Publikum, mit dem er rechnen mußte, seinen Geschmack und die Kräfte, die er zu bewegen wurde. Als Bühnenschriftsteller, der stets die unmittelbare Wirkung ins Auge gefaßt hatte, kannte er die Grundelemente des Theaters und war eigentlich immer ein halber Regisseur gewesen. So wurde ihm die Übertragung seiner theoretischen Erkenntnisse auf das praktische Theater leicht. Wiederholt haben in der deutschen Theatergeschichte aufseherische Kräfte besonders tief gewirkt. Der Fall Laube ist bis heute einer der bedeutendsten geblieben.

Gleichwohl Jahre lang leitete Heinrich Laube das Burgtheater, Schritt für Schritt baute er auf, arbeitete an der Bildung des Ensembles, das er mit seiner Witterung für schauspielerische Bewandungen durch lange Kräfte glücklich ergänzte. Durch seine Regiearbeit, die fast ausschließlich der Gehaltung der Rolle aus dem Wort galt, während das Szenisch-Decorative ausnehmend zurücktrat, wurde der Darstellungseffekt des Burgtheatersensemble lange Zeit vorbildlich. In seinem Spielplan, der klassische Dramen und unterhaltendes Gesellschaftsspiel gleichmäßig ausglich, hatte er gelegentlich auch den Mut, gegen das Publikum aufzutreten. Manche Stücke, die anfangs wenig Zustimmung fanden, fehlte er durch, indem er sie in Abständen immer wieder aufnahm und oft wurden große Erfolge daraus.

Die im höchsten Sinn planmäßige Arbeit, die unter Heinrich Laube am Burgtheater geleistet wurde, war in diesem Umfang und dieser Vertiefung nur möglich, weil er sieben Jahre lang unumwunden über diese Bühne errichte. Er konnte es, weil er fähig war. Aber zu leicht hatte er auch das Glück, festen Rückhalt zu haben, der es ihm erleichterte, seinen Willen klar durchzusetzen. Technische Möglichkeiten, fähigen Künst-

lerischen Persönlichkeiten stetige Aufbaubarbeit auf lange Zeit zu sichern, sind heute im deutschen Theater wieder vorhanden. Sie müssen mit aller Entschiedenheit genutzt werden; denn nur das enge Verwachsen mit einer Aufgabe führt zu der letzten Vertiefung, ohne die wahrhaft bedeutende Leistung nicht denkbar ist.

Aber auch Laubes Grenzen sind deutlich sichtbar. Schmerzhaft ist sein Verlangen gegenüber Friedrich Heibel, auch Grillparzer wurde er nur teilweise gerecht. Stark begünstigte er andererseits das französische Lustspiel. Da sein Einfluß auf das Repertoire der übrigen deutschen Bühnen groß war, hat er in dieser Hinsicht wenig segensreich gewirkt.

Otto Urban.

700 Jahre Genet Beginhof. In Gen wurde dieser Tage im Beginhof das 700jährige Jubiläum in feierlicher kirchlicher Weise unter Anwesenheit des Bischofs begangen. Die Beginen, eine mittelalterliche Genossenschaft von Jungfrauen und Witwen, die teils in kleineren Gruppen, teils in großen, von einer Ringmauer eingeschlossenen Beginhöfen unter einer Meisterin zusammenlebten, befolgten die evangelischen Räte, ohne sich durch ein Ordensgelübde zu binden. Heute gibt es noch 13 Beginhöfe in Belgien und zwei in Holland. Die Beginen tragen schwarze Tracht, weiße Haube und ein Kreuz auf der Brust. Neben der Frömmigkeit wecheln für sie ab mit Handarbeit, Krankenpflege und Mädchenunterricht. Sie entstanden um das Jahr 1200 in den Niederlanden, wurden 1228 eine selbständige anerkannte Genossenschaft, jedoch ohne Ordensgelübde und waren im Mittelalter auch in Deutschland sehr verbreitet. Köln allein zählte im 14. und 15. Jahrhundert 141 Beginen. Auch in Gengen, die der Reformation anheimfielen, erinnern heute noch Bescheidungen an sie. So gibt es z. B. in Hannover einen Beginertum, der daran erinnert, daß er der Echter einer Ringmauer war, die im Mittelalter den Beginhof dieser niederrheinischen Stadt umschloß. Die Genet Beginen wurden in den 700 Jahren fünfmal vertrieben. Aber niemals ließ ihr Gitter in den Werten der Nächstenliebe nach. Als 1810 die Cholera in Gen wüthete, übernahmen die Beginen die Krankenpflege, die über manchen von ihnen mit dem Tode bezahlte. Nach der Schlacht bei Waterloo opferten sie ihr Leben, um das Werk zu lindern. Auch im Weltkrieg trafen sie nicht zurück. Gegenwärtig beherbergt der Genet Beginhof rund 200 Religiösen und 175 Laienschwestern. Insgesamt zählt der Genet Beginhof 30 Häuser, die sich um die Kirche gruppieren.

rbstl  
e-  
s  
rkleider  
Sommerstoffen  
00 3,00  
mäntel  
8,50  
blusen  
schon  
über  
95  
75  
ner!  
Auswahl  
neiten  
aller Art.  
alk & Co.  
5  
Tel. 638 65  
Die Gestaltung  
langer Sprüche  
lautebenden Inter  
effektvoll; sie ist als  
die geringste Ver  
mittlerin zwischen  
Ringel und Rod  
frage  
nz von Affen  
praktisch werden  
zu den Mitgl. Red  
u. wird teurer ist.  
1931  
ark 1.-  
Ihre Buchhaltung  
besteht aus untere

